

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Sonntag, 7. November 1976

Nr. 223 (2829) • 11. Jahrgang

Preis 2 Koppen

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

• Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Das Werk des Oktober wird fortgesetzt

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, sagte im Rechenschaftsbericht an den XXV. Parteitag:

„In unseren Kalendern steht: 1976, das 59. Jahr der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Das sind keine bloßen Worte. Die heutigen Taten des sowjetischen Volkes setzen unmittelbar die Sache des Oktober fort. Sie sind die praktische Verkörperung der Ideen des großen Lenin. Dieser Sache, diesen Ideen hat unsere Partei die Treue, und sie wird ihnen stets treu bleiben!“

Eine Fortsetzung der Sache des Großen Oktober sehen wir heute allüberall. Vieltausendköpfige Besechtungen der Werke, der Bergbau- und Erntebetriebe, Bauarbeiter, Werktätige der Sowchose und Kolchose trachten, das vom XXV. Parteitag vorgemerkte, vom Obersten Sowjet zum Gesetz erhabene neue Programm der Entwicklung unseres Landes vorfristig zu erfüllen. Sie übernehmen Gegenpläne und erhöhte Verpflichtungen, konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf eine größtmögliche Effektivitätssteigerung der gesellschaftlichen Produktion und der Arbeitsqualität. Davon sprechen auch die zahlreichen Briefe der Werktätigen, die in der Redaktion einfließen, während das Oktober-Plenum des ZK der KPdSU und die V. Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR stattfinden.

In warmen Worten billigen sie die Tätigkeit unserer Partei auf außen- und innenpolitischem Gebiet, ihren friedliebenden wahrhaft Leninischen Kurs.

Das Oktober-Plenum des Zentralkomitees unserer Partei, das am Vorabend des Oktoberfestes stattfand, hat das Fazit unserer Arbeit nach dem XXV. Parteitag der KPdSU gezogen und die Wege der weiteren Entwicklung der Sowjetunion vorgemerkt. Wir haben das Recht, stolz zu sein. Die Brutproduktion der Industrie ist im Vergleich zum Jahr 1975 schon auf fast 5 Prozent angewachsen und hat die im Plan vorgesehene Kennzahl überstiegen. Mit hervorragenden Ergebnissen schließen auch die Werktätigen der Landwirtschaft das Jahr ab. Sie haben ihre Verpflichtungen in der Produktion von Getreide erfolgreich erfüllt, in der tierischen Produktion stehen sie kurz vor der Bewältigung der Planaufgaben. In die Speicher der Heimat sind gegen 5,5 Milliarden Pud Getreide geschüttelt. Noch nie wurde eine so riesige Menge in unserem Lande erfaßt. Auch unsere Republik hat alle ihre früheren Rekorde überboten. Ihr Anteil macht ein Fünftel davon aus, was in der ganzen Sowjetunion an Getreide erfaßt wurde.

Der XXV. Parteitag hat der Landwirtschaft der Sowjetunion eine erste Aufgabe gestellt: die jährliche Getreideerfassung auf 255 Millionen Tonnen zu bringen. Die Ergebnisse des ersten Jahres des 10. Planjahres zeugen davon, daß diese Aufgabe erfolgreich gelöst wird. Seit dem März-Plenum des ZK der KPdSU (1965) widmet die Partei der Entwicklung der Landwirtschaft immer größere Aufmerksamkeit, sorgt ständig um die Festigung der materiell-technischen Grundlage dieses Wirtschaftszweigs. Allein im Laufe des 10. Planjahres sollen über 170 Milliarden Rubel in die Landwirtschaft der Sowjetunion investiert werden. Solch ein Budget ist einmalig für diesen Zweig der sozialistischen Wirtschaft in den 59 Jahren unserer Geschichte.

Gleichzeitig ist aus dem kürzlich vom Obersten Sowjet der UdSSR verabschiedeten Gesetz „Über die Staatlichen Fünfjahrpläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft in den Jahren 1976–1980“ ersichtlich, daß riesige Mittel auch für die Entwicklung der Industrie bereitgestellt werden, wobei der Produktion von Massenbedarfswaren besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Unser Staat beiligt kolossale Mittel für die Weiterentwicklung des gesamten Wirtschaftskomplexes des Landes, strebt dabei aber unentwegt die Steigerung des Volkswohlstandards an, bündelt das soziale Programm kontinuierlich aus. So sollen z. B. die realen Einnahmen pro Kopf der Bevölkerung um 21 Prozent ansteigen.

Allein im Jahr 1977 sollen für die Realisierung des sozialen Programms zwecks weiterer Steigerung des Lebensniveaus des sowjetischen Volkes 84 Milliarden Rubel bereitgestellt werden — fast fünfmal mehr, als für Verteidigungszwecke. Das allein spricht schon klar von den Plänen und Zielen unserer Partei auf den Gebieten der Außen- und der Innenpolitik.

In der Rede auf dem letzten Plenum des ZK der KPdSU unterzeichnet L. I. Breschnew: „Vor dem Land, vor unserer Partei und dem Volk eröffnen sich im zehnten Planjahr fünf eine große, ergreifend interessante Arbeit. Die Arbeit ist äußerst verantwortungsvoll. Und davon, wie wir arbeiten werden, hängen Macht, Autorität und Gedelhen unserer Heimat, das Wohlergehen, jeder Familie, der Wohlstand und das Glück jedes Sowjetmenschen ab.“

Diese Worte sind eigentlich bestimmend für jeden von uns.

Am Vorabend des Festes der Revolution wandten sich die Korrespondenten der „Freundschaft“ an die verschiedensten Menschen mit der Bitte, zu erzählen, mit welchen Erfolgen sie diesen schönen Tag im Leben unseres Volkes erleben können. Jedem stark von der Tätigkeit der anderen unterschiedet, gab es in ihren Antworten auf die Fragen der Zeitungsliesle jedoch viel Typisches. Das ist vor allem das Streben, so zu arbeiten, daß das zehnte Planjahr wirklich zu einem Jahrfrühf der Effektivität und Qualität werde, um die Aufgaben, vor die uns der XXV. Parteitag der KPdSU und das Oktober-Plenum des ZK gestellt haben, erfolgreich zu erfüllen. Unsere Mitarbeiter haben die Antworten von lediglich einigen Dutzend Menschen in die Redaktion gebracht. Aber, was ihnen der Stahlwerker Daribajew oder der gelehrte Chemiker Messerie erzählte, was der Brigadier einer Feinbearbeitung Alexander Funk oder der Student Joseph Mangold sagte, konnten Millionen in eigener Interpretation wiederholen. Volk und Partei haben einen Willen, ein Ziel. Sie setzen das Werk des Großen Oktober fort. Unser Ziel ist die kommunistische Zukunft, deren Morgenröte die Partei Lenins vor 59 Jahren entflammte.

Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion — die Partei des großen Lenin!

Dem Rückblick von dort auf unsere Tage stellt Lenins Haupt sich als erstes dar: am Rand von zehn Sklavenjahrtausenden dieser Bergpaß zum Reich der Kommune hochklar. Vergehen werden Jahre, die heutigen, schweren: kommunistischen Hochsommers wärmende Wucht wird vollenden zur Süße gigantischer Beeren der Oktoberblüten rotrelende Frucht.

Wer dann einst nachsteht in Lenins Erlässen, durchblättern vergilbter Dekrete führt aufsteigen Tränen — längst abgeschafft und vergessen. Und es pocht an die Schläfen, was tief innen schlief.

...So oft ich überlege die zurückgelegten Wege, im Zeitlichen forschend, was ewig sein mag, kommt immer mir dieses Erlebnis entgegen: der Fünfundzwanzigste — jener erste Tag.

Wladimir MAJAKOWSKI



Freudige Tage erlebte das Sowjetvolk am Vorabend des ruhmreichen Datums — des 59. Jahrestags des Großen Oktober. Die Beschlüsse des vor kurzem stattgefundenen Plenums des ZK der KPdSU und der jüngsten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR verleiern unserem Fest besonders gehobene Stimmung und patriotischen Optimismus. Die klaren Perspektiven dieser Beschlüsse sind ein neuer Meilenstein auf dem Weg der Erfüllung des vom XXV. Parteitag vorgemerkten Programms des kommunistischen Aufbaus und legeistern die Sowjetmenschen zu neuen Großtaten. Die Sowjetmenschen wissen: davon, wie wir das Vorgemerkte erfüllen werden, hängt die Macht, das Ansehen und Gedeihen unserer Heimat ab, und billigen einmütig die Innen- und Außenpolitik der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung. Sie unterstützen diese Politik durch hingebungsvolle Arbeit auf allen Abschnitten der Volkswirtschaft.

Heinrich ABRAHAM, Chefökonom des Sowcho „Konstantinowski“, Gebiet Kokschtaw

Das diesjährige Oktoberfest ist für uns besonders teuer, da in diesem Jahr der XXV. Parteitag der KPdSU stattfand. Als Ökonom ist es mir besonders angenehm, daß unsere Wirtschaft von Jahr zu Jahr ihre Erfolge mehrt und daß das Kollektiv die Beschlüsse des Parteitages in Ehren erfüllt. Alle Wirtschaftszweige in unserem Sowcho sind hoch rentabel. Unsere Hauptrichtungen sind der Getreidebau und die Viehwirtschaft. Den führenden Platz nimmt vorläufig aber der Getreidebau ein. Auf sein Konto fällt der größte Teil von Reingewinn. Allein in diesem Herbst lieferten wir an den Staat 30 000 Tonnen hochwertiges Getreide, was fast zwei Volkswirtschaftspläne ausmacht. Für jeden Zentner Getreide bekamen wir etwa 5 Rubel Zuschlagsgelder. Die Ernte war ertragreich. Jeder von den 17 000 Hektar ergab im Durchschnitt 25,6 Zentner Korn. Bei uns gibt es viele erfahrene Ackerbauern. Einer von ihnen ist

A. Monaridi, Brigadier der Brigade Nr. 2. Auf den Feldern dieser Brigade wurden fast 30 Zentner Weizen und 37 Zentner Gerste je Hektar geerntet.

Hohe Ernteerträge erzielen wir dadurch, daß wir die fortgeschrittene Technologie der Bodenbearbeitung anwenden und die neue Technik gut nutzen. Unsere Ackerbauern schenken große Aufmerksamkeit den Düngern. Es sind schon wieder mechanisierte Trupps organisiert, die sich mit der Transportierung des Stalldüngers beschäftigen. Das große Fest würdigen mit hohen Leistungen auch unsere Tierzüchter. Sie haben den Zehnmonatsplan in der Milchlieferung bedeutend überboten und sind bestrebt, auch den Jahresplan vorfristig zu bewältigen.

Illas SKANDAROW, Bauarbeiter, Rudny

An solchen Feiertagen ist es Brauch, das Geleistete zu summieren. Nicht lediglich, um die Leistungen gebührend einzuschätzen. Wir stellen uns Aufgaben für die Zukunft.

„Freundschaft“-Interview zum Oktoberfest

Zwanzig Jahre ist das vierf für einen Menschen gewiß. Für eine Stadt ist es nur ein Augenblick. Vor 20 Jahren, als wir eben zwanzig waren, kamen meine Frau und ich aus einem Holzgewinnungsbetrieb im Gebiet Perm nach Rudny, die Stadt bauen zu helfen. Die Kustanajer Steppen empfingen uns mit Schnee, dem ersten Schnee, und mit Zellen, den ersten Zellen. Gasima und ich bauten. Wir bauten unsere Stadt, bauten unsere Straße, bauten unser Haus. Die Pionerskaja-Straße, so benannt zu Ehren der Pioniere der Stadtbauer, wurde von der Brigade Schuwalow gebaut, der meine Frau und ich angehörten. Ich erinnere mich, wie wir an den Dachsparren Zeichen eintritzten, zum Andenken. Jetzt kann man dort die Namen jener ersten Enthusiasten lesen, für die hieß diese Stadt zur ihrer Heimatstadt wurde. Nach der Pionerskaja-Straße bauten wir im Stadviertel Nr. 39 eine Internatsschule, ein Filmtheater, eine Pelletfabrik...

Die Stadt reckte und streckte sich, sie gewann an Kraft. Es entstanden in den kasachischen Steppen ihre Brüderstädte — Arkalyk, Lissakowsk, Karabalyk, Katschary. Auch in diesen Städten war ich mit dabei, als das Fundament für die ersten Häuser gelegt wurde.

Gegenwärtig arbeite ich in einer Komplexbrigade, beherrsche mehrere Berufe. Ich kann den Montage Schlosser, auch den Schweißer und Maurer machen.

Beim Bau vieler Städte war ich mit dabei; doch eine bessere Stadt

als Rudny habe ich nicht getroffen. Unsere Kinder — eine Tochter und ein Sohn — gehören zu den ersten Stammeswohnern von Rudny. Die Stadt ist die Altersgenossin meiner Arbeitsbiographie. Beide zählen 20 Jahre. Es fällt mir wirklich schwer zu sagen, ob das viel oder wenig ist.

Pjotr SCHULGA, Lokführer, Pawlodar

Seit langem rüsteten wir, Pawlodarer Eisenbahner, zu diesem Tag. Wir hatten beschlossen, ihn durch unsere Stoßarbeit, durch unsere besten Leistungen zu würdigen. Neulich sagten wir das Fazit des Wettbewerbs und stellen fest: jeder Einzelne hat das Vorgemerkte in Ehrwa erfüllt.

Das laufende Planjahrfrühf ist für die Werktätigen unseres Landes von besonderer Bedeutung, weil es zum Jahrfrühf der Qualität und Effektivität erklärt wurde. Gleich vom ersten Tag des neuen Jahrfrühfs an entfalte ich in unserem Kollektiv der Wettbewerbs um die vorfristige Erfüllung der vom XXV. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben. Und heute steht niemand abseits, Brigade wettschreit mit Brigade, Halle mit Halle, auch der individuelle Wettstreit ist auf dem nötigen Niveau.

Am 7. November repräsentieren wir Pawlodarer nicht nur die ruhmreiche Eisenbahnerfamilie, nicht nur unsere rasch wachsende Stadt, nicht nur unser fleißiges Kollektiv. Wir

fühlen uns als Bestandteil der großen Arbeiterarmee der ganzen Welt. Zu den Besten unseres Kollektivs gehören M. Pogorely, G. Babenin, N. Tosik und viele andere, die bereits zu den Arbeitsveteranen zählen. Mit großer Genugung nahmen wir die weise und inhaltsreiche Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, entgegen und haben beschlossen, noch besser zu arbeiten.

Mark WEISS, Vorsitzender der Gewerkschaft der Kustanajer Ccologischen Verwaltung

Die Geologen unserer Verwaltung haben allein in diesem Jahr insgesamt 600 000 laufende Meter Bohrungen niedergebracht. Davon kommen 25 000 auf das Konto der Brigade Wladimir Jewskjow. Die Geologen pflegten enge Kontakte mit führenden Wissenschaftlern Kasachstans. Gemäß ihren Empfehlungen werden die Bohrarbeiten jetzt in der Brigade mit großer Geschwindigkeit verrichtet. Dadurch konnte die Brigade ständig nahezu zwei Schichtsohlen leisten.

Gegenwärtig verrichten Dutzende Brigaden die Bohrarbeiten nach dieser Methode. Der ökonomische Effekt davon beträgt in der Verwaltung Zehntausende Rubel.

Im September trat Jewskjowks Brigade als Initiator des Wettbewerbs auf, den Jahressplan zum 59. Oktoberfest zu erfüllen. Viele Kollektive unterstützten diese Initiative. Zum 1. Oktober hatten bereits 6 Bohrarbrigaden ihre Jahresaufgaben erfüllt. Darunter auch die aus der Geologischen Schürfungsexpedition Stepnoj, der Hans Freund vorsteht; die Brigade aus dem Geologischen Schürfungstrupp Katschary, die von Michael Dostow geleitet wird.

Am Vorabend des 7. November rapportierten weitere fünf Kollektive über die Erfüllung ihrer kollektiven Verpflichtungen.

In den heutigen Großtaten des Sowjetvolkes

„Freundschaft“-Interview zum 60. Jahrestag der Revolution

Alexander FINK, Brigadier einer Getreidesamen-zuchtbrigade im Sowcho „Krasnojarski“, Gebiet Zelinograd

Wie alle Sowjetmenschen, sind auch wir, Getreidesamenzüchter des Sowcho „Krasnojarski“, Gebiet Zelinograd, stolz auf unsere Heimat, auf unser Oktoberfest. Wir begehen es mit vielen bedeutenden Produktionsfolgen. Das einmütige Kollektiv unserer Brigade hat die sozialistischen Verpflichtungen weit überboten wie im Hektar- so auch im Bruttoertrag. An den Staat haben wir 56 700 Zentner goldenes Samengetreide hoher Qualität geliefert. Jeder von den 4 600 Hektaren gab uns 14,5 Zentner Korn. Die Ernte haben wir in 20 Tagen eingebracht. Das konnte dank der guten Bereitschaft der Technik und der hohen Berufsmächtigkeiten der Kombinierrichter erreicht werden. Nehmen wir unseren erfahrenen Erntemeister Alexander Groß, der schon im Laufe von 36 Jahren Steppenschiffe steuert. Seine Leistung spricht für sich selbst: 560 Hektar geerntet und von 320 — die Schwaden geschoben. Außerdem macht er gewöhnlich den Lehrer der jungen Kombinierrichter, der Komсомолец Heinrich Walger und Albert Gippel, deren Lehrer der erfahrene Mechaniker David Fink war. Auch der Komсомолец Wolde-mar Becker war tüchtig. Jeder von ihnen hat mehr als 500 Hektar abgeerntet. Man könnte noch viele Namen von Tüchtigen nennen. Alle sind sich dessen bewusst, daß der Wohl-

stand aller davon abhängt, wie jedes Kollektiv, jede Brigade, jeder Einzelne von uns, Werktätigen der Landwirtschaft, die Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU verwirklicht.

Zur Zeit sind wir alle emsig mit der Überholung der uns anvertrauten Technik beschäftigt. Jeder leistet sein Bestes. Dem Großen Oktober — unsere Bestleistungen zum Wohl aller Sowjetmenschen, die wir heute herzlich und innig an unserem großen Volkfest beglückwünschen.

Allynbeck DARIBAJEW, Stahlschmelzer, Held der sozialistischen Arbeit, Temirtau

Das Karagander Hüttenwerk, ist ein Riesenbetrieb. Im ersten Planjahr wurden einige neue Kapazitäten und technische Anlagen erschlossen, und dieser Prozeß soll im Laufe des ganzen zehnten Planjahres fortgesetzt werden. In allen Abzweigen und Hallen werden weitere Reserven gesucht zur Steigerung der Metallproduktion aller Arten. Solche Reserven gibt es auch in der Konverterhalle.

Unsere Konsumkollektive und Jugendbrigade ist Initiator des Wettbewerbs für die Steigerung der Produktivität einer Stunde. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an die Freundschaftsschmelze, die wir gemeinsam mit meinem Freund aus Saporosje, dem naheliegenden Stahlschmelzer Jgor Proskurin zu Ehren des XXV. Parteitages der KPdSU durchgeführt haben. Wir stellten uns das Ziel, eine neue Reserve — die Reserve in der Zeit — zu entdecken. Es gelang uns an jenem Tag erzielen ich und Jgor Proskurin die höchste Stundenleistung

beim Stahlschmelzen — 390 Tonnen. In 3 Stunden 26 Minuten schmolzen wir 1 200 Tonnen Konverterstahl, das in die Walzstraße befördert wurde. Wir stellten uns die Aufgabe, solche Resultate zur Norm zu machen. Heute arbeiten die Metallurgen der Ukraine und Kasachstans unter der Devise: „Mehr Metall für die Heimat“. Die Grundlage der Freundschaft der Metallurgen beider Schwesterrepubliken ist der sozialistische Wettbewerb für die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und der Technologie und die Reduzierung der Schmelzzeit. Und diese Freundschaft mit unseren ukrainischen Kollegen macht stark.

Alexander JASKOWEZ, Brigadier der Fahrer aus der Autokolonne Nr. 2559, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“

Der Herbst dieses Jahres wird lange in meinem Gedächtnis haften. Noch nie seit unserer Freundschaft mit den Ackerbauern des Godezki-Sowcho, Rayon Serpewjka, gab es für uns, die Automobilisten der Autokolonne Nr. 2559 aus Petropawlowsk, so viele schalllose Nächte, so ein anstrengendes Arbeitsrhythmus, so ein hohes Tempo der Getreideabfuhr. Eine gute Ernte war der Lohn. Allein die 6 Mann starke Brigade, der ich vorstehe, hat 15 000 Tonnen Getreide an die Annahmestellen gebracht.

Jeder meiner Kollegen versteht gut, daß die Ernte die Arbeit vieler Hände krönt und wir teilen alles, was das Getreide so schnell wie möglich unter Dach und Fach zu bringen die Autozüge wurden vergrößert, die

Kraftwagen rationeller genutzt

Von großer Bedeutung war dabei der sozialistische Wettbewerb. Manche meiner Kollegen wollten mit erfahrenen Schülern sogar aus anderen Republiken. Ich habe schon seit einigen Jahren den Wettbewerb mit dem bekannten Fahrer aus Kurgan, der Russischen Föderation, Sjepran, Maljewojew aufgenommen. Mehrmals trafen wir uns, tauschten Erfahrungen aus und sind immer über die Resultate der Arbeit von einander im Bilde.

Heute, da unser ganzes Volk den 60. Jahrestag des Großen Oktober feiert, möchte ich der Partei und Regierung versichern, daß meine Arbeit und die meiner Kollegen auch weiterhin mustergültig sein wird.

Paul MESSERTLE, Kandidat der chemischen Wissenschaften

Der XXV. Parteitag der KPdSU betonte die wichtige Rolle der Wissenschaft in der Intensivierung der Volkswirtschaft, in der Beschleunigung der wissenschaftlich-technischen Revolution. Für uns Wissenschaftler des Ordens des Roten Arbeiters sind freudigen Instituts für chemische Wissenschaften der Kasachischen SSR heißt das, beharrlich arbeiten an der Hebung der Effektivität der wissenschaftlichen Erarbeitungen auf dem Gebiet der Erhaltung hochkonzentrierter Dünger, Herbizide, Wachstumsaktivatoren für Pflanzen, Vitamine und neuer Synthesematerialien, die für die Volkswirtschaft besonders für die Getreidezonen Sibiriens und Kasachstans nötig sind.

Im Institut führt man auch breit angelegte Arbeiten aus für die Schaffung von Einrichtungen für eine große Bedeutung für die Entwicklung des Bewässerungsackerbaus und der Tierzucht in der Republik hat.

Der Große Oktober hat den Wissenschaftlern breite Perspektiven für ihre schöpferische Tätigkeit eröffnet, hat die Wissenschaft in eine aktive Kraft im kommunistischen Aufbau verwandelt. Das beflügelt uns in unserer Arbeit.



Immer mehr Anhänger findet in der Produktionsvereinigung „Karagandaul“ der sozialistische Wettbewerb unter dem Motto: „Zum 60. Jahrestag des Großen Oktober — zwei Jahrespläne!“ Gute Leistungen weist dabei der Initiator dieser Bewegung in der Vereinigung, das Kollektiv der Grube „Sapadnaja“ auf. Schon 100 000 Tonnen überplanmäßiger Kohle hat sich sein Kollektiv gutgeschrieben. Die führende Brigade des Abschnitts Nr. 3 dieser Grube, geleitet vom Träger des Abzeichens „Kumpelruhm“ aller drei Grade, Alexander Becker, überbietet ihr Tagessoll stets zu 20—30 Prozent.

UNSER BILD: Alexander Becker (links) und sein Kollektiv nach der Arbeitsleistung.

Foto: W. Berger

Initiative greift um sich

Der Wettbewerb unter dem Motto: „Zwei Jahrespläne — zum 60. Jahrestag des Großen Oktober“ fand breite Unterstützung in allen Produktionskollektiven Kasachstans. Hunderte Arbeiterkollektive leisten ihm Folge. Wir nennen heute nur einige, während ihre Zahl unaufhaltsam wächst.

ALMA-ATA

Gute Arbeit ist in diesem Jahr für die Baubrigade kennzeichnend, die Adolf Peters, Träger des Ordens des Roten Arbeiters und des Ordens „Ehrenzeichen“ leitet. Schon längst hat das Kollektiv der Brigade den Plan des ersten Jahres des 10. Planjahres für den Monat September erfüllt und arbeitet bereits für den April 1977. In der Brigade gibt es viele junge Bauarbeiter, die erst kürzlich aus der Schule kamen. Aber ihr Fleiß und Enthusiasmus, sowie die ständige Hilfe der Lehrmeister B. Moskowitsch, T. Rukhs, W. Roode, J. Dell und anderer bringen sie schnell in ihrem Beruf „auf die Beine“. Wer die Schule der Veteranen hinter sich hat, leistet heute nur qualitative Arbeit. Das Kollektiv der Brigade baut für die Landwirte des Gebiets Alma-Ata Wohnhäuser, Kindergärten, Klubs, Schulen und v.a.m. Alle Bauobjekte werden von der Brigade nur mit der Einschätzung „gut“ und „ausgezeichnet“ fertiggestellt.

Foto: W. Berger

Kontrollprüfzeichen. Das ist eine Gewähr, daß die Funkgeräte des Werks noch besser und länger dienen werden.

AKTJUBINSK

Die Erzeugnisse des Werks für Chromlegierungen sind in der ganzen Welt sehr gefragt. Auch in unserer Republik sind die Erfolge dieses Werks hoch eingeschätzt. Es zählt zu den führenden Betrieben der Chemischen Industrie Kasachstans und ist auf die Ehrenliste der Republikleistungsunternehmen eingetragen.

Festen Fuß hat hier der sozialistische Wettbewerb. Zum 60. Jahrestag des Großen Oktober — zwei Jahrespläne! gefaßt. Führend ist die Halle Nr. 1. Gute Leistungen erzielte die Komсомолец- und Jugendbrigade unter Leitung von A. Rekun. Für ihre Arbeit im 9. Planjahr wurde sie mit dem Ehrenzeichen „Aktivist des neunten Planjahres“ ausgezeichnet. Die Chemikerwerkstatt Sensyabowa, A. Weisenburger, L. Emmich, F. Nagel und v.a. erfüllen stets ihr Tagessoll zu 110—120 Prozent.

KARAGANDA

Stoßarbeit leistet in diesen Tagen das Kollektiv des Karagandauer Gebietsrats für Güterbeförderung. Die Belegschaften der Karkaralinsker, Saransker und Temirtauer Autobetriebe haben bereits ihr Zehnmontatsprogramm bewältigt. Neulich rapportierte auch das Kollektiv des Autokombinats über die Erfüllung des Solls der 10 Monate des laufenden Jahres.

Die Kraftfahrer beteiligten sich an der Getreidebeförderung in sechs Gebieten Kasachstans und erwarben dort guten Ruf. Ausgezeichnet arbeitete der namhafte Fahrer, Leninordenträger Alexander Denk. Mit seinem Freund Pawel Korshow rief Alexander alle Schöffore auf, in fünf Jahren zwei Fünfjahrespläne zu bewältigen. Hohe Leistungen stehen auch auf dem Konto der Brigade von David Petri aus dem Tschaimin-Autobetrieb, dessen Kollektiv vor kurzem die Arbeitswacht: „Zum 60. Jahrestag des Großen Oktober — zwei Jahrespläne“ angetreten hat.

DSHESKASGAN

Das K.-I.-Salsajew-Bergbau- und Hüttenkombinat ist ein hochentwickelter Produktionskomplex. Schon zweimal in diesem Jahr erwarb er im Wettbewerb zwischen den artverwandten Betrieben unseres Landes die rote Wanderfahne. Die großen Leistungen, die das Kombinat erzielte hat, sind durch den Wettbewerb unter der Devise: „Dem 60. Jahrestag des Großen Oktober — zwei Jahrespläne“, möglich geworden. Als erste trat mit dieser Initiative die Brigade der Abteuhauer, geleitet von A. Abramow, aus dem Tagebau Ost-Dsheskasgan, auf. Diese Initiative hat im Kombinat bereits viele Anhänger gefunden. 110 Brigaden und 25 Besatzungen weitern gegenwärtig miteinander. Alle Bergleute sind sich ihrer Verantwortung bewusst und fest entschlossen, das Vorgeordnete in Ehren zu erfüllen.

PETROPAWLOWSK

Der größte Industriebetrieb der Stadt Petropawlowsk, das Kirov-Werk für Funkgeräte, ist weit über die Grenzen der Republik bekannt. Die Erzeugnisse dieses Werks, die Empfänger „Ischim“ und „Kasachstan“, erfreuen sich großer Nachfrage bei den Kunden.

Viel erhofft man vom sozialistischen Wettbewerb, der hier breit entfaltet ist für die Steigerung der Qualität. Der Wettbewerb „Dem 60. Jahrestag des Großen Oktober — zwei Jahrespläne“ hat zahlreiche Anhänger gefunden. Diese Initiative startete die Brigade der Meisterin Sinaida Chishnowa aus der Galvanisierungsabteilung. Das Kollektiv der Montageabteilung, das sich sofort anschloß, hat sich verpflichtet, den Plan in Steigerung der Arbeitsproduktivität zu überbieten. Viele Arbeiter dieses Kollektivs verfügen über eigene

PAWLOWAR

Im Aluminiumwerk herrscht Hochbetrieb. Unlängst trat für das Kollektiv eine Freudige Nachricht ein. Die Aluminiumwerker wurden erneut Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb. Nach dem Ergebnis des dritten Quartals wurde ihnen die rote Wanderfahne des Ministeriums für Buntmetallindustrie der UdSSR und des Zentralkomitees der Gewerkschaft zugesprochen. Also bleibt diese Fahne wieder im Werk, dessen Kollektiv schon das dritte Mal im laufenden Jahr erwarb. Das Werk arbeitet bedeutend besser als im Vorjahr. Im Vergleich mit 1975 wuchs die Produktion von Aluminiumoxid um 2,7 Prozent an. Im Wettbewerb ist das Kollektiv der Hydrometallurgie führend, das als erstes im Betrieb die Initiative des Kollektivs der Grube „Sapadnaja“ aus Karaganda — zum 60. Jahrestag des Großen Oktober — zwei Jahrespläne“ — Folge leistete.

„Sie fragen mich, was ich am Vorabend des Großen Oktoberfestes sagen könnte?“

Wahrhaftig, ich weiß nicht... Heute mangelt es auch im Dorf nicht an gebildeten Menschen, und das konnte vielleicht jemand anders besser tun, als ich... Wirklich... nehmen Sie aber nur herein, kommen Sie Platz... Ach so, das bunte Täfelchen an meinem Haus? Na, das kann man

Und wenn wir heute gut leben und eine starke Wirtschaft haben, so haben wir es in nicht geringem Maße Jerjomenko zu verdanken. Das kann ein jeder sagen. Er schwärmt immer für das Neue und Fortschrittliche. Als in den Wirtschaften unseres Rayons mit dem Bau moderner Viehzucht Komplexe begonnen werden sollte, versammelte Jerjomenko das nicht: er beriet mit den Kolchos-

manchen Tropfen Schweiß, bis sie in mühseliger Handarbeit die Stämme in Bretter zersägt hatten — stundenlang, tagelang auf und ab, das schwere Sägeschlitt. Heute bauen die Jankes ein neues Haus, wie es schon viele getan haben. Und alles wurde ihnen in den Kolchoswerkstätten gemacht. (Ein Haus, geräumig, bequem und schön, wie es heute eben möglich und Brauch ist). Spricht das nicht davon, das unsere Kolchosbauern aus den Kinderschuhen herausgewachsen sind und seine Frau Lydia erlogen sechs Kinder. Alle sind sie zu tüchtigen Menschen herangewachsen, sind ebenso wie ihre Eltern arbeitssam und dem Boden treu. Die älteste Tochter, Lydia — ist Melkerin, Reinhold, Ewald und Richard sind Schollier- und Mechanistoren, Olga ist Erzieherin im Kindergarten, der jüngste — Alexander, studiert an der landwirtschaftlichen Hochschule, er wird als Ingenieur in seinen heimatischen Kolchos zurückkehren. Die Jankes haben zwei neue Personwagen und können jetzt so manchen Urlaubsplan verwirklichen. Unsere an Naturschönheiten so reiche Gegend gestattet das.

Ich sagte schon, daß wir unsere eigenen Dynastien haben. Das sind zum Beispiel die Jankes und Ljubitschenko. Ludwig Janke und seine Frau Lydia erlogen sechs Kinder. Alle sind sie zu tüchtigen Menschen herangewachsen, sind ebenso wie ihre Eltern arbeitssam und dem Boden treu. Die älteste Tochter, Lydia — ist Melkerin, Reinhold, Ewald und Richard sind Schollier- und Mechanistoren, Olga ist Erzieherin im Kindergarten, der jüngste — Alexander, studiert an der landwirtschaftlichen Hochschule, er wird als Ingenieur in seinen heimatischen Kolchos zurückkehren. Die Jankes haben zwei neue Personwagen und können jetzt so manchen Urlaubsplan verwirklichen. Unsere an Naturschönheiten so reiche Gegend gestattet das.

Oder die Brüder Ljutschenko. Ihr Vater, Alexander Iljitsch, ist der Begründer der Ackerbauerdynastie. In den dreißiger Jahren war er der erste Kombinierrichter im Kolchos. 1941 ging er an die Front und kehrte nicht mehr zurück. Doch seine Statette der Brüder Ljutschenko, die seine drei Söhne Iwan, Nikolai und Wassili. In diesem Jahr leistete der Leninordenträger Iwan Ljutschenko mit seinen Brüdern Stoßarbeit bei der Ernte. Echte Meister ihrer Sache sind die Bestmehlschleppern Ilya Michailow und Jakob Okos, ebenfalls Gärtner der Ernte 70, der erste wurde mit dem Leninorden und Jakob mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet.

Ich kann auch die Arbeit der heutigen Melkerinnen mit unserer früheren nicht vergleichen. Eine Melkerin war früher allein. Sie fütterte die Kühe, reinigte den Stall, überwachte das Abkalben, pflegte die Kälber. Diese Tätigkeiten sind allbekannt. Und heute?

Eise Ljimbach und Tatjana Serenkowa gehen mit Freude zur Arbeit in die Farm. Alles ist dort mechanisiert, die Arbeit wird leichter verteilt. Jeder ist für einen bestimmten Abschnitt verantwortlich. Gewiß, sind auch die Leistungen viel höher, als früher. Zu mir kam unlängst Viktor Koch, unser junger Zootechnik, und sagte: „Na, Tante Wera, die neue Futterkette funktioniert ausgezeichnet. Jetzt kann ich mit meinen Leuten in sechs Minuten mehr als 200 Binger abfüttern, was sagen. Sie dazu?“

So ist es heute, bei uns in Sernowka. Und nicht von ungefähr heißt es im Volksspruch: „Dankbarkeit und Weizen gedeihen nur auf gutem Boden.“

Niedergeschrieben von unserem Korrespondenten Johann SCHLOSS



Das laufende Planjahr und insbesondere der Herbst wird dem Deputierten des Obersten Sowjets und Mechanistors im Sowcho „Tschobodskij“, Gebiete Kokschtetaw, Wladimr Schuchmann lange im Gedächtnis bleiben. Hat seine Arbeitsgruppe das die höchsten Resultate nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch im Gebiet errungen.

66 000 Zentner Getreide hat sie in den Staatsspeicher geschüttet. Sobald die Mechanistoren mit der Ernte fertig waren, gingen sie an den Herbstzucht. Und wieder war Schuchmann mit dabei. Gegenwärtig sorgen W. Schuchmann und seine Leute für den exaktesten Arbeitsrhythmus bei der Ernte des nächsten Jahres, indem sie die Landtechnik überholen.

Foto: B. Kohler

Zeit gewaltiger Möglichkeiten

Wir leben in einer Zeit gewaltiger Dimensionen und großer ökonomischer Möglichkeiten, in einer Zeit, in der die Generalziele des XXV. Parteitages der KPdSU auf die Verbesserung aller Seiten des Lebens der Sowjetmenschen realisiert wird. Wir sind stolz darauf, daß unsere Vätergenossen in der Stadt und auf dem Lande ihren großen Beitrag zur Verwirklichung dieser ökonomischen Möglichkeiten geleistet haben. Besonders unsere Landwirte. 1 Milliarde 190 Millionen Pud erstklassiges Getreide hat unsere Republik in die Speicher der Heimat geschüttet.

Natürlich erfreuen uns, Lehrer und Studenten, auch die prinzipiellen Grundlagen unserer Partei und des Politbüros des ZK der KPdSU in Puncto internationale Beziehungen, Kampf für Frieden und Stabilität in Europa und in der ganzen Welt. Das sowjetische Volk will in Frieden und in guten Nachbarbeziehungen mit allen Völkern leben, denn nur im Frieden können wir zu unserem Hauptziel — dem Kommunismus — kommen.

Helmut HEIDEBRECHT Saran, Gebiet Karaganda

Dankbarkeit gedent nur auf gutem Boden

bei uns an vielen Häusern sehen. Das ist unsere Tradition in Sernowka, auf die wir nicht wenig stolz sind. Einem jeden Kolchosbauern, der sein Rentenalter erreicht, und immer gut gearbeitet hat, wird der Titel „Ehrenkolchosbauer“ verliehen und sein Haus wird durch ein solches Täfelchen gezeichnet. Auch bekommt laut Beschluß der Kolchosversammlung jeder von ihm zu seiner Rente 50 Rubel Zuschlag monatlich.

Die Verleihung dieser Ehrenurkunde ist bei uns ein allgemeines Fest und wird jedes Jahr veranstaltet. Dazu werden alle Kolchosveteranen eingeladen. Auch in diesem Jahr wurde der Ehrenurkunde weitere acht Personen verliehen, die seit dem 20er — 30er Jahren in der Kolchosproduktion arbeiteten. Das sind Pantelej Poroinikow, Robert Schmidt, Bembel Moldashanow und andere... Diese Abende des Arbeitsruhmes sind bei uns sehr beliebt... und viel Achtung und Herzlichkeit!

Ob wir auch über andere Dinge informiert sind? Ach, wie denn anders! Bei uns, Dorfleitern, ist es nämlich so, weiß es mal die Nachbarin, so weiß es mal das ganze Dorf. Wer sich einen neuen Shiguli gekauft hat, einen Fernseher, oder einen Motosagittar... alles wissen wir. Informationen schöpfen wir aus Zeitungen und Rundfunk, auch unsere Agitatoren besuchen uns, und dieses Auktorenbesuchen geschieht ist. So das wir immer im Bilde der Ereignisse sind, besonders in unserem Kolchos.

Sind Sie schon lange hier, bei uns? Nein! Nein, werden Sie noch mit vielen Menschen sprechen können. Wir haben hier ganze Bauerdynastien und hervorragende Menschen, die ein jeder kennt. Mit unserem Vorgesetzten Wassili Wassiljewitsch Jerjomenko müssen Sie unbedingt sprechen. Ein herrzensguter Mensch ist er, aber auch streng und ausprüchlich. Seine Lage und sein Einfluß auf die Höhe der Dinge in unserer Wirtschaft sind kaum zu unterschätzen. Ich denke, in diesem Punkte herrscht bei den Kolchosbauern eine übereinstimmende Meinung.

Ein einschneidendes Ereignis von dem Leben und dem materiellen Möglichkeiten der Lenin-Kolchos gibt uns in ihrer Erzählung Wera Michailowna... Schließliche und endlich, hängt alles von Menschen selbst ab. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie zum Beispiel unser erster Dorfklub gebaut wurde. Der alte Ludwig Janke und seine Partner vergossen

Bereits 26 Jahre steht er am Ruder unseres Kolchos, teilt mit uns alles — Freuden und Leiden.

Das ist die Ansicht Jerjomenkos. Und vor allem bedeutet es, daß das materielle und kulturelle Lebensniveau der Kolchosbauern immer mehr dem des Stadtbewohners angeglichen wird.

Das ist die Ansicht Jerjomenkos. Und vor allem bedeutet es, daß das materielle und kulturelle Lebensniveau der Kolchosbauern immer mehr dem des Stadtbewohners angeglichen wird.

lebt der Geist der Oktober fort

Pioniere der Zukunft —

nannt unser Volk die Brigaden und Aktivistinnen kommunistischer Arbeit. Als Initiatoren dieses Wettbewerbs traten 1959 die Kommunisten und Komsomolzen des Depots Moskwa-Sorbiwostschaja auf. Ein Jahr später wurde auch der Baubrigade G. Wegners als erster im Trust „Pribalchachstroi“ der Titel Brigadier kommunistischer Arbeit verliehen.

Seitdem sind schon 16 Jahre verlossen. Die ältere Generation und die Jugend haben sich hier zu einem Organismus zusammengeschlossen, die Arbeiter der 30er und der 70er Jahre...

Nichts vergeht, nichts verschwindet spurlos — das ist Naturgesetz. Das bezieht sich auch auf die Stafette, die die Generationen der 70er trägt und die sie von den früheren übernommen hat. Aber mit der Zeit ändert sich vieles. Nicht umsonst sagen die Alten: „Früher...“, „Damals...“ Gewiß war früher und damals vieles anders. Die „heutigen“ gleichen sehr wenig denen, die an Bau der Magnitka teilnahmen. Es ist auch nicht nötig, daß sie unbedingt ähnlich sein sollen, wenn wir Ähnlichkeit als rein äußerlichen Begriff betrachten. Hier ist das Wesen, die Grundlage wichtig. Und sie ist eine und dieselbe: der Geist des Kollektivismus.

Die weitergebrachten, kräftigen Hände halten wie eine rote Rose ein kleines Büchlein mit

Lenins Bildnis auf dem Buchdeckel. Das ist das Leninsche Mandat. Hier gibt es solche Zellen: „Was du auch machst, muß ausgezeichnete Qualität sein.“ Alles auf dem Bau gehört dir — sei sparsam. — Auf der Arbeit, in der Familie oder unter Freunden bist du immer für das Kollektiv verantwortlich und das Kollektiv für dich.

Artur Köppling, der Partorgansator der Bauverwaltung „Promstroi“ erinnerte sich an einen Fall, der in Wegners Brigade geschah.

Rudolf Mook, dem qualifizierten Baumeister, war ein Unfall zugefallen, und er wurde in schwerem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die Ärzte rangen um sein Leben, doch hegte sie wenig Hoffnung auf seine Genesung. „Viktor braucht Blut“, verbreitete sich der Aufruf wie ein Lauffeuer in der Brigade. Bald waren alle ihre 39 Mitglieder im Krankenhaus. Jeder war bereit, dem Verunglückten sein Blut zu spenden. Die Operation gelang dann auch und der Kranke war bald über den Berg. Vier Monate mußte er noch das Bett hüten, und jeden Tag besuchten ihn seine Kollegen.

„Bei uns in der Brigade ist der Kollektivismus Realität“, erzählt Harold Wegner. „Es tut mir immer Leid, wenn ich Menschen sehe, die Sonnenblumenkernen gleichen — immer liegen sie im Haufen und doch ist jedes in einer eigenen Schale abgekapselt.“

Der Fall mit Viktor ist nur eine kleine Episode aus der Biographie der Brigade. Die 34 Jahre zählt, Anfangs bestand sie aus sechs Menschen: Woldeimar Rindinger, Martin Maier, Andreas Schaffner, Iwan Kisselew, Georg Mook und Harold Wegner. Diese sechs standen mit an der Wiege des Bergbau- und Hüttenkombinats, das sich zu einem mächtigen Komplex entwickelt hat. Seine Hallen erstrecken sich über einige Dutzend Hektar. Können sie sich vorstellen, wieviel ein Kollektiv in drei Jahrzehnten aufbauen kann? So denken sie sich in den Sinn der Worte Harold Wegners: „In jedem Gebirge auf dem Territorium des Kombinats steckt ein „Teil

unserer Arbeit.“ Hätte das Kollektiv Tagelöhner geführt, könnten wir heute darin viel Rühmliches und gleichzeitig Alltägliches finden.

Ofters dachten Wegner und seine Kollegen nach, wie sie ihre Arbeit organisatorisch besser gestalten könnten. Sie wußten gut, wo der Schuh drückt. Die Baumaterialien wurden unregelmäßig zugestellt. Da kam Martin Maier auf den Gedanken, einen alten „Belarus“-Schlepper zu überholen, damit er die Brüder bedienen. Während der nächsten Raumpause erzählte Martin den Kollegen von seiner Idee. Gemeinsame Sorgen muß man auch gemeinsam besprechen, vielleicht etwas zurückweisen, darüber streiten und sich endlich für etwas entscheiden. Martins Vorschlag sprach an. Die Bauarbeiter machten einige Tage Überstunden und bald war der Traktor bereit. Nach einigen Wochen der Arbeit wurde allen der Vorteil klar. Das war vor 12 Jahren und gehört heute in die Vergangenheit, dennoch erinnern sich die Bauarbeiter mit Stolz daran.

In Wegners Baubrigade lernen alle. Einige in der Schule der kommunistischen Arbeit, die anderen in Fach- und Hochschulen. Jedes Jahr gratuliert die Brigade ihren Absolventen. Wladimir Dowbeschko, Alexej Syrowatko und Leonid Kim sind Abgänger der Hochschule für Bauwesen. Vier Personen werden in diesem Jahr ihr Abitur in der Schule

machen und 18 haben es schon hinter sich.

Viele möchten in Wegners Brigade arbeiten. Und nicht deswegen, weil man diese Bauarbeiter um ihre Spitzenleistungen oder um einen höheren Arbeitslohn beneidet. Hier geht es um etwas anderes, das sehr weit von krankhaftem Ehrgeiz und Krämergeist liegt. Eine qualitativ neue Einstellung zur Sache und ein neues Verhalten zu einander bestimmen heute die Beziehungen im Kollektiv. Man könnte behaupten, Wettbewerbliche Aufnahmeprozesse der Meisterschaft veranstalten, so viel Bewerber für die Brigade gibt es, schert man in der Bauverwaltung. Die Brigademitglieder interessieren sich nicht nur für die Fachkenntnisse, sondern auch für menschliche Werte. Es ist wichtig, daß der Mensch nicht deswegen gut arbeitet, weil man ihn streng kontrolliert, sondern weil es für ihn anders nicht möglich ist, weil dieses „anders“ in Wegners Brigade trennend widerumtollt sein würde, wenn die Bauarbeiter deswegen sind auch die Produktivleistungen der Brigade hoch. Heute arbeiten die Bauarbeiter für den März 1977. Ein rotes Büchlein in den weitergebrachten, rauen Händen. Das Leninsche Mandat Wegners Brigade besitzt es auf immer.

Marina WAGNER
Balchach



„Freundschaft“-Interview zum Jubiläum

Iwan LUTSCHANOWITSCH, Brigadier der Komsomolzen- und Jugendbrigade der Grube Nr. 57, Dsheskasgan

Die Arbeit eines Kumpels ist nicht leicht. Jede Tonne Erz kostet eine ganze Menge Kraft. Die Erde gibt ihre Schätze nicht so einfach her. Man braucht Beharrlichkeit und große Willenskraft, um sie zu erkämpfen. Echte Männercharaktere braucht man dazu. Das Erz ist ein strenges Examen für den Menschen. Desto erfordlicher sind die Resultate der Arbeit und besonders der Arbeit eines festen, geschlossenen Kollektivs, wo eine freundschaftliche Atmosphäre herrscht, wo sich jeder bewußt zu seinen Arbeitspflichten verhält. Und so ist es eben in unserer Brigade. Erst ein Jahr existiert sie, aber ihre Mitglieder sind alle schon vielfach bewährte Kumpel.

Heute, da jeder Arbeiter unseres großen Landes das Fazit des Geistes zieht, stellen wir mit Genugtuung fest, daß in dem Gesamterfolg unserer Grube auch unser bescheidener Beitrag steckt.

Das erste Jahr des 10. Planjahres für mich und auch für die Mitglieder der Brigade ein besonderes. Ich sage, war, weil unser Kollektiv den Jahresplan schon längst bewältigt hat und heute bereits für das 2. Planjahr arbeitet. Das besondere ist eben die Arbeit, die wir leisten. Vom Anfang dieses Jahres an war sie gleich auf die Qualität ausgerichtet. Dabei war eine effektive Ausnutzung der Technik vorgekempt. Jedes Brigademitglied vervollkommnete seine Kenntnisse, sein Können. Das erlaubte uns die Tagesnorm bedeutend zu überbieten. 1.300-1.400 Tonnen Erz förderten wir pro Schicht.

So zählen wir zu den „Tausendern“, zu denen, die pro Arbeitsschicht 1000 und mehr Tonnen Erz fördern.

Mit großer Genugtuung haben wir die Rede des Genossen I. Breshnew auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU durchstudiert, und empfanden sie als ein Programm für unsere weitere Tätigkeit. Als Antwort auf diese Rede haben wir erstens die sozialistische Verpflichtungen übernommen; wir wollen das Planjahr in 3 Jahren und 10 Monaten leisten. Wir versichern alle, daß wir dieses Vorhaben in Ehren erfüllen werden.

Alma SONNENBERG, Melkerin des Kubyschew-Kolchos, Gebiet Kokschtaw

Es ist in unserem Sowjetland bereits Tradition, daß die Schriftmacher die Produktion an den großen Festtagen an der Spitze der Kolonnen schreiben. Groß ist ihre Zahl auch in diesem Jahr, und ich freue mich, daß auch ich zu diesen „Altschmied“ gehöre. In solchen feierlichen Augenblicken analysiert nochmals jeder in Gedanken das Geleistete und merkt sich neue Aufgaben vor...

Melkerin so manche Kenntnisse besitzen. Sie hat sich über die bessere Organisation des Arbeitsprozesses Gedanken zu machen. Dabei deckt sie auch immer neue Reserven auf.

Als ich vor einigen Jahren in unserem Kubyschew-Kolchos die 2.500-Kilo-Milchgrenze je Kuh erreichte, war das ein Rekord. Heute ist das bereits ein Durchschnittsleistung. Und ich ringe zur Zeit nicht allein um die 3.000-Kilo-Grenze. Das sind auch meine Freundinnen W. Bardun, A. Scheel, L. Kolbina und viele andere.

Mit jedem Tag ändert sich vor teilhaft das Anflitz unseres Dorfes Jasnaja Poljana. Es werden neue Produktions- und Wohnhäuser, sowie Dienstleistungs- und Kinderanstalten gebaut. Besonders wichtig ist aber, daß sich auch die Leute ändern. Und nicht zuletzt fragt dazu der sozialistische Wettbewerb bei. In der Farm will jetzt jeder von seiner Tagesleistung erfahren, ihn interessieren auch die Kennziffern seines Rivalen und Freundes, man strebt immer mehr danach, seine fortschrittlichen Erfahrungen den anderen zu übermitteln, sie zum Allgemeinut zu machen. All das spricht berechtigt davon, daß das Leben im Dorf vorwärts geschritten ist.

Eine nach der anderen wende ich heute die beschriebenen Seiten meines Lebensbuches. Verschiedene waren die Tage, aber jeder einzelne war von großem Nutzen, jeder hat Spuren hinterlassen. Und den wichtigsten Platz nimmt da die Arbeit ein, sie bereitet mir immer Freude, denn ich liebe meinen Beruf. Und ich bin überzeugt, nur der Mensch ist glücklich, dem seine Arbeit ans Herz gewachsen ist.

Joseph MANGOLD, Student des IV. Studienjahres, Karaganda

Für mich hat das Recht auf Bildung, eines der Grundrechte, die unsere Großväter als Ergebnis der Großen Oktoberrevolution erkannten, eine reelle Form angenommen. Alle drei Geschwister in unserer Familie haben Hochschulbildung oder studieren an Hochschulen, obwohl die Eltern einfache Arbeiter sind. Meine ältere Schwester Lene absolvierte die polytechnische Hochschule und ist Ingenieurin im Trust „Karagandagugun“, Egen, der Bruder, studiert Jura an der Karagandaa Staatsuniversität, ich selbst studiere Biologie an derselben Uni, zusammen mit den Söhnen und Töchtern der Mechanisatoren, Schlämmer, Ingenieuren, Ärzten. Meine Freunde sind Russen, Deutsche, Kasachen, und diese Umgebung kommt mir natürlich vor, ich kann mir keine andere vorstellen.

Nicht sofort nach Schulwegland fand ich meinen Weg. Meine Schwester Lene, die damals Studentin der polytechnischen Hochschule war, wollte aus mir auch einen Ingenieur machen und überredete mich, diese Hochschule zu besuchen. Nach ein paar Monaten sah ich meinen Fehler ein. „Ein guter Arbeiter ist mehr wert als ein schlechter Ingenieur“, dachte ich und beschloß, Arbeiter zu werden. Ich wurde im Karagandaa Werk für Maschinbau als Arbeiter eingesetzt. Während des Armeedienstes kam ich mit interessanten

Menschen zusammen, die mir die Augen für die Schönheiten der Natur öffneten. Nach Demobilisierung bezog ich die Biologie-Fakultät. Jetzt scheint es mir, daß wir beide, die Biologie und ich, immer zusammengehören, nur daß wir uns nicht sogleich fanden.

Ich beteiligte mich an der wissenschaftlichen Gesellschaft der Fakultät, interessierte mich für Geobotanik. Im verlassenen Sommer machte ich an einer wissenschaftlichen Expedition ins Transil-Alatau mit. Ich träume davon, geleiteter Geobotaniker zu werden. Doch ich träume nicht nur. Um einen Traum zu verwirklichen, muß man tüchtig arbeiten, was ich auch redlich tue.

Herold BELGER, Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR, Alma-Ata

Am Vorabend dieses wunderbaren Festtage drängen sich einem Rückblicke auf. Immer wieder sind es bei mir Erinnerungen an Begegnungen der Jungen aus unserem All mit den geschicklichen Akakalen. Die guten alten Männer liebten es, wenn wir Büchsen sie umringten, Mund und Nase aufsperrnd ihre besonnenen scharfsichtigen Betrachtungen anhörten zum Thema: das Leben, wie es früher war und wie es jetzt ist. Wir hörten andächtig zu, staunten und beachteten kaum den tiefen Sinn der Worte des alten Nuren, wenn er das Gespräch immer mit dem Gleichen abschloß: „Alainain die Sowjetmacht! Die Augen hat sie uns geöffnet und die Seele hat sie uns erleuchtet.“

„Alainain“ ist ein vielseitiges kasachisches Wort. Es drückt Güte und Liebe, Dankbarkeit und innigste Offenherzigkeit aus.

Jahre sind vergangen, und jetzt haben die staunenden Blicke von damals, meine Altersgenossen, längst die Schulbank beendet, das Leben kennengelernt und sind selbst zu Instanz, den Kleinen nicht weniger bereidend als jene. Akakale über die großen Veränderungen zu erzählen, die sich vor unseren Augen vollzogen haben. Wir wissen ganz genau, in welchem Jahr und an welchem Tag die neue geschichtliche Epoche anbrach. Für das multinationale Volk unseres Landes erklang der denkwidrige Schuß der „Aureole“, wie ein Dichter richtig hervorhebt, als unser Willen.

Und jetzt begehren wir den 59. Jahrestag des Oktober, in Frieden und Wohlstand, stolz auf unsere Vergangenheit, begeistert vom Elan der Gegenwart, voll Zuversicht in das Morgen. Mit allen Fasern des Herzens stehen wir frei zu unserem Weg — dem Weg der Revolution, dem Weg Lenins, dem Weg der Partei, und dieses Gefühl gibt uns die Freunde und den Stolz, die man besonders an den Tagen der großen Volksfeste empfindet.

An so manchen dankt man in diesen Tagen... Auch daran, daß die Schule eine wichtige soziale Rolle im Leben des Dorfes spielt. In nächster Zeit wird man zum Schulgebäude einige Klassenzimmer hinzubauen.



Fotos: B. Kolber



Wer wird morgen der Säer sein?

Das Glockenzeichen, das den Anfang des Schuljahres verkündet, fällt gewöhnlich mit den Entarteten zusammen. Das ist immer ein erregender Augenblick, denn das Zusammenfallen dieser Ereignisse ist für uns besonders wichtig. Wir wohnen auf dem Neuland, mehr noch — in einem Neulandsowchos, den man vor zwanzig Jahren zu bauen begann, wie man zu sagen pflegt, vom ersten Pflockchen. Hierher, nach Nordkasachstan, kam eine Gruppe Marinier der Pazifik-Flotte und Abgesandte von der Stadt Tscherkassy in der Ukraine. Daher auch die Benennung des Sowchos „Tscherkasski“.

Eines der ersten Gebäude der Siedlung war die Schule, klein und wenig geeignet. Nach einigen Jahren wurde eine neue, eine Typenschule jener Zeit, errichtet. Doch jetzt sind wir auf eine neue auf „herausgewachsen“. In nächster Zeit wird man zum Schulgebäude einige Klassenzimmer hinzubauen.

Von den ersten Jahren des Bestehens des Sowchos an spielte die Schule eine wichtige soziale Rolle im Leben des Dorfes. In nächster Zeit wird man zum Schulgebäude einige Klassenzimmer hinzubauen.

286 Abgänger ihre Reifezeugnisse. 59 von ihnen bezogen Hochschulen, fast ebensoviel — Techniker. Viele von ihnen kehren nach Absolvierung der Hochschule oder des Technikums ins Heimatdorf als Agronomen, Ingenieure, Mechaniker zurück. Auch als Lehrer: die Hälfte der heutigen Lehrer der Schule sind ihre ehemaligen Abgänger.

„Bist du im Dorf zu Haus — find dich in der Technik aus!“ Diese Losung bestimmt die berufliche Orientierung unserer Schüler. Zusammen mit dem Reifezeugnis erhalten nicht nur die Jungen, sondern auch die Mädchen Traktoristen- und Maschinistenebene dritter Klasse. Allen in diesem Jahr wurden 30 unserer Abgänger Mechanisatoren. Sie beteiligten sich an der Ernte und bestanden somit ein ernstes Examen, das Examen auf das Recht, den stolzen Titel des Ackerbauers zu tragen.

„Vor einigen Jahren mangelte es in den Wirtschaften unseres Sowchos der Republik an Mechanisatoren. Und unsere Schüler wandten sich an alte Altersgenossen des Rayons mit dem Aufruf: „Wir, Komsomolzen, Abgänger der Mittelschule Tscherkasski, beschließen, in Bestand der ganzen Klasse im

Heimatsowchos zu bleiben. Wir werden uns ehrlich bemühen, um die modernen Landmaschinen zu meistern. Wir werden als Traktoristen, Kombiführer arbeiten. Folgt unserem Beispiel!“

Diese Initiative wurde vom Rayonparteikomitee gebilligt, sie wurde von vielen Oberschülern anderer Schulen unterstützt. In diesem Herbst fragte ich in der Kaderabteilung des Sowchos die Frage über die Gründung einer Komsozelen- und Jugendbrigade, damit die Jugendlichen in einem Kollektiv bleiben, in dem es für sie interessanter wäre, zu leben und zu arbeiten.

Ich möchte betonen: wir müssen echte Landwirte erziehen. Doch wichtig ist auch, daß sie ideologisch gestaltete, zielstrebig kämpfer für die Zukunft ihres Sowchos werden. Heute sind sie Schüler, morgen — Mitglieder des Arbeitskollektivs. Die Aufgabe der Schule besteht nicht nur darin, den Menschen arbeiten, sondern auch nach den Prinzipien der sowjetischen Moral leben zu lehren. All das be-

deutet für uns Pädagogen eine erste Verantwortung, doch nicht nur dafür. Es ist eben üblich, daß man von der Arbeit des pädagogischen Kollektivs nach dem kulturellen Niveau des Dorfes urteilt, wie es äußerlich aussieht, wie der Klub funktioniert usw. Die Lehrer arbeiten als Agitatoren, Politinformanten, treten vor Erziehungsausschüssen auf. Als Pädagogen tragen wir Verantwortung für unsere Schüler, aber als Intellektuelle des Dorfes — für viel mehr. ...die sowjetische Intelligenz spielt bei der wissenschaftlich-technischen Revolution, beim Aufschwung der Volkskultur, bei der Lösung aller Aufgaben des kommunistischen Aufbaus eine sehr bedeutende Rolle“, betonte L. I. Breshnew auf dem XXV. Partitag.

Alexander BENZ, Direktor der Mittelschule Tscherkassy, Gebiet Nordkasachstan

den ersten Glockenzeichen, das mit dem Entarteten zusammenfällt. Das ist symbolisch, da sich die Arbeit der Dorfschule eng mit der Arbeit des Ackerbauers verflocht.

den ersten Glockenzeichen, das mit dem Entarteten zusammenfällt. Das ist symbolisch, da sich die Arbeit der Dorfschule eng mit der Arbeit des Ackerbauers verflocht.

Alexander BENZ, Direktor der Mittelschule Tscherkassy, Gebiet Nordkasachstan



Foto: B. Korobkow

7. November — Tag der Arbeitsstoßwacht

Die 13. Million

Aus der Vogelperspektive schaut es ein Bildhauer zu sein. An seinem Rand wendet sich spiralförmig ein Weg, der auf den Grund des Tagebaus führt. Langsam steigen wir hinunter, wo vor kurzem eine Sprengung von gewaltiger Kraft unterommen wurde. Kolonnen schwer beladener Leistungsträger BELAS und KRAS kommen schon entgegen. Viele von ihnen begrüßen unseren BELAS mit einem Ehrensignal.

„Bekannt?“ frage ich den Fahrer Leonid.

„Hier kennen alle einander“, gibt er zurück.

Leonid Grebenkin ist Fahrer in der Erzbirgwerkverwaltung Sokolowka. In diesem Tagebau arbeitet er zwei Jahre. Aber auch in dieser kurzen Zeit hat er bei seinen Kollegen Ansehen und Achtung erworben.

„Es ist nicht Besonderes daran“, sagt später der Maschinist des leistungsstarken Baggers Alexander Geiger. „Das Erz duldet keine Schwächlinge. Bei uns im Tagebau dauert die Bewährungsprobe, die Prüfung auf Dauerhaftigkeit, nicht lange, der Mensch bewährt sich viel schneller als sonst irgendwo. Urteilen Sie bitte selbst über Leonid. Allein von meinem Bagger hat er in den verflochtenen zehn Monaten 20 100 Tonnen Erz befördert, statt 16 000 Tonnen laut Plan.“

„Erz... Tag und Nacht werden wir es jetzt transportieren und uns dabei beeilen müssen...“

Auch die Baggerbesatzungen Sokolowka-Sarbal liefern alljährlich bis 15 Millionen Tonnen Erz. Der Arbeitslärm verstummt hier weiter tags noch nachts, wieder an Ruhe, noch an Feiertagen.

So, auch heute, am 7. November, trat die Brigade der kommunistischen Arbeit, die vom Helden der sozialistischen Arbeit J. P. Antschin geleitet wird, ihre tägliche Arbeit an. Diese Brigade hat ihr Plansoll für Oktober drei Tage vor Monatsende erfüllt. Sie beförderte 661 642 Tonnen Baggergut.

Auch die Baggerbesatzungen Wladimir Lewitschenko und Alexander Geiger sind an ihren Arbeitsplätzen — die Besetzungen des Lehrmeisters und seines Zolgers, die miteinander weiterern.

„Der ist eben ein flügge geworden und sofort bereit, es mit meinem Lehrmeister aufzunehmen. Erst vor einigen Jahren, da...“

schon er sagt es Wladimir Lewitschenko.

Vor einigen Jahren sandte das Stadtkommitee von Rudny Alexander Geiger in Wladimir Lewitschenko. Brigade dieser Baggermeister wurde damals der schwierigste Arbeitsschnitt Nr. 4 zugeteilt. Wasser und Felsen, Lehm und Erze lagerten nebeneinander. Doch die Baggerleute machten nicht schlapp. Sie waren stolz auf das Vertrauen und bemüht sich, es zu rechtfertigen.

„In einem Monat schaffen wir damals 855 000 Tonnen Bergmasse. Unser Bagger war neu und im experimentellen Einsatz. Diese Leistung versetzte sogar viele unserer erfahrenen Bergleute in Staunen“, sagt Alexander Geiger.

Beimähe die ganze Brigade Wladimir Lewitschenko studierte. Das war dringende Notwendigkeit. Alexander Geiger studierte an der polytechnischen Hochschule, Woldja Litwinow am Technikum, Woldja Dorofow in der Schule für Arbeiterjugend. Alexander fährt zum Studium. Wladimir muß ihn ersetzen. Wenn Wladimir zu den Prüfungen fährt, ersetzt ihn Sander. So daß zum Jahresende jeder der Berufe beherrscht. Ein Jahr später übernahm Sascha Geiger einen neuen Bagger.

Kinderchen fressen sich die Zähne der Baggerlöcher ins Gesicht. Eine Sekunde, noch eine, und schon hängt der volle Baggergeröll über Leonids Wagenkasten. Der Erz fällt hin. Der Motor des BELAS weint auf. Alexander Geiger winkt ihm vom Bagger aus mit der Hand. Leonids Schwerlastler folgen andere. Das Erz strömt...

In einer Spirale klettern wir aus dem Tagebau. In die Höhe. Das folgt die ganze Kolonne Lastwagen.

Erz, Erz...
Oben erschließen sich unserer Kolonnen andere Wagen, wo sie Gott wohnt an. „Aus anderen Tagebauen“, erklärt Leonid mir.
Erz. Das Erz fließt...
Morgens am 7. November erglänzte über Rudny ein Neulicht. Die Sonne strahlte über den Tag. Unser Erz wurden hier seit Jahresbeginn gewonnen.

Valeri HERZOG, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Kulturleben der Republik
Theatersaison eröffnet

Das A. P. Tschschow-Gebäude, Theater der UdSSR, hat die Eröffnung der Bühnenspiels „Der Orkan“ nach dem Drama Anatoli Saronow. Bald werden sich die Einwohner von Pawlodar mit einer weiteren Arbeit des Theaters — mit dem Lustspiel „Mann und Frau“ in einem Zimmer“ von Michail Roschtschin bekannt machen.

Wir unterhalten Verbindungen mit den Zuschauern. Jeden Monat veranstalten wir 5-6 schöpferische Treffen in den Betrieben und mit Schülern. Unsere Schauspieler sind häufig Gäste der Universitäten der Kulturhäuser der Eisenbahn, der Pädagogischen Fachschule, wo sie Vorlesungen halten zu Themen „Sowjetisches Theater“, „Die Nationalität“. Die Gestalt W. I. Lenins in der sowjetischen Dramaturgie, „Leben und Schaffen eines Schauspielers“ und andere“, erzählt der Direktor des Theaters A. Mischejtschew.

Über 1 Million Exponate werden im Zentralen Museum der Revolution der UdSSR sorgfältig aufbewahrt. Viele davon wurden dem Museum von namhaften Funktionären der Kommunistischen Partei, Teilnehmern des Großen Vaterländischen und des Bürgerkrieges, Helden des sozialistischen Aufbaus und ausländischen Freunden geschenkt.

Am wertvollsten in dieser überaus reichen Sammlung sind die 20 000 inkalen Dokumente, Fotografien, von Kampf und Arbeitsruhm des Sowjetvolks umwobene Banner.

An die 100 Originaldokumente und historische Reliquien sind erstmalig ausgestellt. Viele davon sind Zeugen der heldenhaften Oktobertage; persönliche Sachen der Bolschewiki, Arbeiter-Rotgardisten, das Panzerkuf der Ballade der „Aurora“ und andere Exponate.

UNSER BILD: Teilnehmer der Kommunistischen Partei seit 1915. Held des sozialistischen Arbeit Wassili Petrowitsch Winogradow während eines Treffens mit Pionieren von der Krasnaja Presnja.
Foto: TASS



Pawlodar
Willkommen, Zuschauer!
Das Karagander Breitwandkino „Jubilej“ ist eines der größten im Gebiet. Und nicht nur deshalb, weil es ein schönes Gebäude ist. Hier umgibt man den Zuschauer, eine gut organisierte Reklame hilft ihm, sich in der reichen Auswahl von Filmen zu orientieren, die Arbeitsstunden der Kassens sind für die Kinobesucher bequem. In den Betrieben, Gruben, Organisationen können die Arbeiter bei den ehrenamtlichen Vertretern Eintrittskarten kaufen.
Am „Jubilej“ funktioniert das Kino für Kinder „Burewastnik“ und die Kinoklub „Augscheinlich — unwahrscheinlich“ für die Oberschüler. Hier arbeitet auch eine Jugendantivertität „Die Wäbbeligenen“, die das trägt, dabei, daß die Filme in der Regel gut besucht werden.
M. HAFTON
Karaganda
REDAKTIONSKOLLEGIUM

„Freundschaft“-Interview zum Oktober

Bruno ÖSTERLE, Chefarzt des Venerlogischen Stadtkrankenhaus Nr. 1 in Balchsch

„Mitarbeiter des Gesundheitswesens... Verbessert die ärztliche Betreuung der Bevölkerung!“ heißt es in den Lösungen des ZK der KPdSU zum 59. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Um dieser Lösung gerecht zu werden, muß auch für die Vervollkommnung der technischen medizinischen Ausrüstung gesorgt werden. Außer den materiellen staatlichen Bewilligungen spielt da der Schöpfergeist im Kollektiv eine große Rolle. Wir haben unsere Rationalisatoren und Erfinder. Der Arzt Leonid Swirschschaw hat ein Patent für seine spezielle Anlage — den Vibrationsstisch — erhalten, die jetzt in der urologischen Praxis angewandt wird. Vier leisten die Verdienste Arzt der Republik Fridolin Maurer, um die neuesten Methoden in Diagnostik und Behandlung einzuführen.

Unser Krankenhaus hat nun ein spezielles gutausgerüstetes Zimmer für intensive Therapie. Die Anlage für Tele-Diagnostik verbindet sich durch eine Fernsehleinwand mit dem Computer des Instituts für Chirurgie in Moskau. Das ist eine große Hilfe für die schwierigen hochqualifizierte Diagnostik in komplizierten Fällen. Erweitert wurde das biochemische Laboratorium, und unsere Laborkanten haben jetzt 27 verschiedene Arten von Analy-

sen. Eingeführt wurden rationelle Schemas, Heilmethoden der Herz- und Gefäßkrankheiten. Die physiotherapeutische Behandlung ist bei uns groß geschrieben und wird mit Erfolg angewandt.

Dank der gesteigerten Qualität der Arbeit des Kollektivs des Krankenhauses wurde bei uns im Vergleich zu 1971 die durchschnittliche Frist der Behandlung der Patienten in der Station in den verflochtenen Jahren um einen ganzen Tag verkürzt. Das bedeutet, daß wir mehr Kranke aufnehmen konnten und können, daß allen rechtzeitig hochqualifizierte ärztliche Hilfe gesichert wird.

Iwan SWEROWOI, Direktor des Stadtdienstleistungskombinats, Schtschitschinsk

Die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre der Kurortstadt Schtschitschinsk haben einen guten Start im sozialistischen Wettbewerb für die Oberleitung der Aufgaben des fünfjährigen genommen. In 10 Monaten haben sie die Beweise der Neuerung der Produktion für beinahe 12 000 Rubel erwiesen. Das ist ihr Geschenk zum Oktoberfest.

Ein aus den „Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976—1990“ bekannt ist, soll sich der Umfang der Realisierung von Dienstleistungen insgesamt auf 1,5fache, darunter auf dem flachen Lande auf 1,7fache vergrößern. Das bedeutet, daß wir im

10. Planjahr für die Bevölkerung Dienstleistungen für 6 Millionen 900 000 Rubel, darunter der ländlichen Bevölkerung für 3 Millionen 240 000 Rubel erweisen werden. Diese Zahlen verkörpern nur einen winzigen Teil im großen Plan der Entwicklung der Volkswirtschaft im 10. Planjahr, der auf der jüngsten Sitzung des Obersten Sowjets der UdSSR angenommen wurde. Unser Kollektiv ist sich aber sicher, daß es seinen Aufgaben gerecht wird. Schon in diesem Jahr wurden Fortschritte in der Verbesserung der Güte der Dienstleistungen erzielt.

Das gegenwärtige Planjahr ist ein Jahr für die Qualität und Effektivität. Unser Kollektiv schenkt den Fragen der Qualität besonders große Aufmerksamkeit: Es wurde eine spezielle Gütekommission mit der Technologie des Dienstleistungskombinats Nelli Bulgakowa an der Spitze geschaffen. In allen Hallen wurden Stände der Qualität angelegt, die die Güte der Erzeugnisse der Näherinnen, Schustermeister, eines je zehn Mitarbeiter des Dienstleistungskombinats widerspiegeln. Das ist ein hoher moralischer Stimulus für das ganze Kollektiv, der im sozialistischen Wettbewerb für die Qualität der Erzeugnisse positive Resultate einbringt.

Initiatoren des Wettbewerbs für die Qualität sind die führenden Brigaden des Dienstleistungskombinats der Zuchnerinnen Tamara Kumina und Agafja Karagina. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gingen die besten Näherinnen Lilli Siebenhaar, Dadysh Ama-

rowa, Valentina Bondarewa als Siegerinnen hervor.

Das ganze Kollektiv begreift das große Fest des Sowjetvolkes mit Schaffensfreude und Arbeitshelden-taten.

Johann DICK, Mathematiklehrer der Mittelschule Nr. 3, Vardischer Lehrer der Kasachischen SSR, Pawlodar

„Die Aufgaben der Lehrerschaft im zehnten Planjahr sind bestimmt: die weitere Vervollkommnung des ganzen allgemeinbildenden Systems und in erster Linie der Mittelschule. Auch die Wege dazu sind gezeigt: Sicherung der Effektivität und einer hohen Qualität des Lehr- und Erziehungsprozesses.“

Unser System der Volkbildung ist dadurch stark, daß es von den ersten Jahren des Bestehens der Sowjetmacht an seine Wurzeln auf die großen Aufgaben der Partei des Landes ausrichtet, daß es fortwährend vervollständigt, materiell gestützt wurde.

Davon kann ich am Beispiel unserer Schule urteilen, in der ich beinahe alle zwanzig Jahre arbeite. Wir haben alle Möglichkeiten, den Schülern gute Kenntnisse zu vermitteln: qualifizierte Pädagogen, gut ausgestattete Lehrkabinette, Produktionswerkstätten. Als Ergebnis erzielt die Schule von Jahr zu Jahr hohe Lernerfolge. Im vorigen Jahr kamen 97,6 Prozent der Schüler mit.

Wir studieren eingehend die Erfahrungen der Besten. Jeder Pädagoge füllt seine Kenntnisse nach seinem eigenen Plan auf. Der individuelle Arbeit mit den Schülern messen wir eine wichtige Bedeutung bei.

In unserem Land können die Schüler im frühesten Kindesalter ihre Neigungen und Begabungen entfalten. Es wurden Schulen, Klassen für begabte Kinder gegründet. In unserer Schule gibt es „thematische“ Klassen, in denen ma-

thematisch veranlagte und begabte Schüler lernen. Ich unterrichte in solch einer Klasse.

Am Beispiel unserer Schule sehen wir klar die Sorge unserer Heimat um die heranwachsende Generation, um die Zukunft unserer Wissenschaft in diesem Jahr wurden zwei unserer Zöglinge in die mehrklassige Schule an der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften aufgenommen.

Herbert CHRISTEL, Vardischer Künstler der Kasachischen SSR, Schauspieler am F.-M. Dostojewski-Theater in Semipalatinsk

In den Jahren der Sowjetmacht erlebte die Theaterkunst in unserer Republik wie im ganzen Lande einen großen Aufschwung.

In den Spielplänen unseres Theaters wird den Werken, die dem unerschöpflichen Thema der Revolution, dem Kampf des Sowjetvolkes um die Verwirklichung der von der Kommunistischen Partei gestellten Aufgaben gewidmet sind, stets ein bedeutender Platz eingeräumt. Auch der heldenhafte Kampf im großen Vaterländischen Krieg findet seine ständige Widerspiegelung. Zu den gelungsten Arbeiten in diesen Hauptrichtungen gehören die Auf-führungen „Alarm“ nach dem Stück von A. Petraschewitsch und „Sonderauftrag“ nach der Erzählung von A. Beljawej. Die letztere Aufführung war dem 30. Siegstag gewidmet und wurde Diplomat der Unionschau.

Auch Werke der klassischen Dramaturgie werden wir in dieser Saison inszenieren. Das sind A. P. Tschschow „Möwe“, „Bespridnizniza“ („Braut ohne Mitgift“) von A. Ostrowski u. a.

Unser Kollektiv ist stets bestrebt, seine Arbeiten lebensnäher zu gestalten, um nicht nur dem Geschmack der Menschen gefällig zu sein, sondern vielmehr um ihn zu formen, damit sie unserer großen Zeit würdig seien.

Festakkorde

Schon mehrere Jahre nacheinander bewältigt das Kollektiv der Geflügelzucht von Balchsch vorfristig die Jahresaufgaben. Im Soll der Bereitstellung von Diätfleisch für die Werktätigen des Gebietes im laufenden Jahr haben die Geflügelzüchter lange vor dem 59. Jahrestag des Großen Oktober erfüllt. Führend im Mann-zu-Mann-Wettbewerb sind M. Markina, M. Weiß und B. Jesimowa.

W. BUCHALO, Gebiet Dsheskasgan

Über 1 000 Tonnen Getreide hat Johann Dill während der Ernte von dem Feldern des Sowchos „XXV. Parteitag“ befördert. Doch dem Schöffler aus dem Kraftfahrzeug von Andrejewka stehen wie zuvor weite und nahe, schwere und leichte Reisen bevor. Jetzt befördert Johann Kohle, Baumaterialien und andere volkswirtschaftliche Güter. Er hat seine Jahresaufgaben schon bewältigt und begibt sich im Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mit überplanmäßiger Frontbeförderung.

N. HILDEBRANDT, Gebiet Kokschetaw

Friedrich Pflückfelder ist ein sachkundiger Reparaturschlosser und aktiver Rationalist der Grube „Sokulskaia“ in Saran. Er hat durch seine Neuerungen den Betrieb schon Hunderte Rubel gespart.

„Weiterer will ich mein Bestes tun. Ein neuer Verbesserungsvorschlag soll mich beschenken für den Großen Oktober sein“, ersichert der Arbeiterveteran.

W. SUKUT, Gebiet Karaganda

Während der Arbeitswacht der Mechanisatoren „Reparaturarbeiten des Sowchos „Maksimowski“ zu Ehren des Großen Oktober hat der Veleran des Getreidebaus Kasper Mackeie bereits seine Kombi für den Ernteeinsatz 77 vorbereitet.

R. WAGNER, Gebiet Zelinograd

Dem Wettbewerb zu Ehren des Großen Oktober schloß sich auch die Melklerin Irma Sailer aus dem Kolchos „Put k Kommunismu“ an. Sie hat ihre Jahresaufgaben in der Milchlieferung schon erfüllt und noch 200 Kilogramm Milch zu Kub über den Plan hinaus erhalten.

I. GALLE, Gebiet Kokschetaw

Beinahe 15 Jahre lenkt Emil Hinkel einen Tankwagen. Im Kraftfahrzeug von Michalawka, Swerdlow Rayon, steht er als fleißiger Schöffler und sachkundiger Brigadier in gutem Ruf. Auch ist er im sozialistischen Wettbewerb unter seinen Kollegen tonangebend. Das Oktoberfest begreift Emil Hinkel mit beträchtlicher Planüberbietung in der Treibstofflieferung.

M. WEISSHAAR, Gebiet Dshambul

Ihre Devise ist Schöpfertum

Das Kokschetawer Werk für Gerätebau ist durch seine Erzeugnisse weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt. Eines guten Rufes erfreuen sich verschiedene Zeigerwagen in 17 Staaten der Welt. Dazu fragen sich die Erfinder, die Erzeugnisse des Betriebs sind als Erfindungen eingetragenen. Die Tausendstücke des Werkes sind mit 28 Silber- und Bronzemedaillen, mehreren Diplomen der Unions- und Republikleistungszeichen der Volkswirtschaft bedacht worden.

Die Leiterin des Rationalisatorbüros Ljubow Lobowa führte mich mit Stolz durch das unlängst organisierte Betriebsmuseum. Es ist ein sonderbares Gefühl, das man hier empfindet. Vergangenheit und Gegenwart sind hier benachbart. Einst stellte man hier Ölenotens und -türen her, jetzt — modernste Geräte. Der Unterschied ist groß und er zeigt, wieviel langen Weg der technischen Entwicklung der Betrieb zurückgelegt hat. Diesen Weg ging unser ganzer Staat. Das heutige Werk für Gerätebau wurde ja auch im flammenden Jahr 1917 geboren.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, unterstreicht in seinem Referat auf dem XXV. Parteitag, daß der Erfolg der wissenschaftlich-technischen Revolution nicht nur allein von den Bemühungen der Wissenschaftler abhängt, ihn sichert die Heranziehung aller Teilnehmer der gesellschaftlichen Produktion. Immer größerer Schwung gewinnt das Schöpfer-tum der vielen Tausend Erfinder und Rationalisatoren.

In ihren Reihen schreiten auch die Erfinder und Rationalisatoren des Kokschetawer Werks für Gerätebau. Allein in den zehn verflochtenen Monaten haben sie 219 Verbesserungsvorschläge eingereicht. Viele von ihnen wurden eingetragenen, was dem Werk etwa 80 000 Rubel erspart. Damit

wurde die Planaufgabe bedeutend überboten.

Der Chefingenieur und Veleran des Betriebs Iwan Petrowitsch Jurtschenko hob die große Rolle der Rationalisatoren, der aktiven Verfechter des technischen Fortschritts hervor, würdigte ihren bedeutenden Beitrag zur technischen Entwicklung des Werkes und nannte die Besten. Das sind der Konstrukteur G. I. Slobodschikow, der Techniker W. S. Wassiljew, die Meister Ischael Hüki und Rudolf Hüdebrandt, die Schlosser S. J. Dorenko und N. G. Lerch, der Büroleiter R. I. Akberdin, die stellvertretende Abteilungsleiter J. A. Pankin und W. K. Kreik.

„Das Antlitz unseres Werkes hat sich besonders rasch in den letzten Jahren verändert“, setzte I. P. Jurtschenko fort. „Viele Hallen und Abteilungen sind rekonstruiert und modernisiert worden. Nehmen wir z. B. nur die Gießerei. Unsere Neuerer schenken und schenken dieser Halle große Aufmerksamkeit und es ist jetzt nach den letzten Erkenntnissen der Wissenschaft und Technik ausgerüstet. Hier funktionieren 16 Erfindungen, die die Arbeitsbedingungen für das Kollektiv bedeutend verbessern.“ In der Gießerei ist es heller geworden. Die Ventile sind dreifach, die Stiele fast vollständig. Mit einem Wort, hier haben die Neuerer viele gelei-

stet. Ich nenne nur einiges, was in diesem Jahr in der Gießerei eingeführt wurde. Es wurde eine Beförderungsanlage für den Transport der schweren Details und Baugruppen der Waagen in die Reinigungsabteilung montiert. Im Abschnitt für Großgüß ist das Förderband für den Rücktransport der Formmasse angefahren. Es dauerte zwar einige Jahre, bis das Problem der mechanisierten Reinigung der Formmasse gelöst wurde, aber die Rationalisatoren haben es nun gemeistert. Viel Neues haben sie auch in anderen Hallen eingebürgert. Ich kann nur sagen, daß die Rolle der Persönlichkeit in der Beschleunigung des technischen Fortschritts wächst und auch weiterhin wachsen wird. Das ist ein Gesetz unserer Zeit.“

Woldemar Kreik ist erst 36 Jahre alt, aber auch schon ein Veteran des Werkes. Hier hat er sich nicht nur als Diplomingenieur und Konstrukteur hoher Qualifikation, sondern auch als Neuerer bewährt. Schon acht Jahre lang ist Woldemar stellvertretender Leiter des speziellen Konstruktionsbüros. In diesen Jahren hat er schon viele Verbesserungsvorschläge gemacht. Bekannt ist W. Kreik zuallererst durch seine Erfindung Amalgaid Dshusupow und Anatoli Deredjawa einen Urheber-schein des Staatlichen Komitees des Ministerrats der UdSSR für die Erfindungswesen und Rationalisierung. Ihre Erfindung ermöglichte es, eine ganz neue Art von Zeigerwagen für das Abwiegen von Obst und Gemüse zu schaffen. In diesem Jahr wird das Werk schon 1 000 solcher Wa-

Die Saat ist aufgegangen

Jakob Karlowitsch Schmidt ist 85 Jahre alt, wohnt heute in Tomsk. Er kann auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Im Jahre 1907 begann er im Saratow als Lastträger und Gelegenheitsarbeiter. Im Herbst 1915 wurde er eingezogen und war bis zur Oktoberrevolution in der Armee. In den ersten Tagen der jungen Sowjetmacht trat er in Saratow einem Freiwilligen-trupp bei und verteidigte bis Ende 1919 den Ort gegen die weiß-russischen und Bauern-Staat gegen die Feinde.

„Die Verwaltung des Staates, die Wiederherstellung der vom Krieg zerstörten Wirtschaft war an der Tagesordnung. Die Existenz der Sowjetmacht hing davon ab, wie gewissenhaft man mit dem Volksgut umging, das in den ersten Tagen der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der Sowjetmacht eintrat. Erzeugung und Verteilung waren jetzt unsere eigene Sache, wir waren verpflichtet, alles in Rechnung zu ziehen, was erwachsen, erzählt Jakob Karlowitsch. Das ist ganz verständlich, daß diese Überzeugung den jungen Jakob Schmidt von Ende 1919

für mehrere Jahre Militärmann in Saratow werden ließ.

Während des Großen Vaterländischen Krieges trug Jakob Karlowitsch durch seine unermüdete Arbeit im Hinterland zum Sieg gegen den Hitlerfaschismus bei.

Erst mit 80 Jahren ging Jakob Schmidt in den Ruhestand. Trotz seines hohen Alters ist er noch gesellschaftlich aktiv. Er ist im Besitz mehrerer Ehrenurkunden. Drei erhielt er für bestspielhafte Arbeit zum Schutz des sozialistischen Eigentums. Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins wurde Jakob Karlowitsch für gute Arbeitsleistungen in den Ehrenbuch der Stadt eingetragen.

Alles, was unser Land und unsere Menschen heute erreicht haben, ist die Leistungsfähigkeit der Industrie und entwickelte Landwirtschaft, die fortschrittliche Kultur unserer Menschen, — sind Früchte der Arbeit und des Kampfes unserer älteren Generation.

„Es gibt kein größeres Glück“, sagt Jakob Karlowitsch, „als zu sehen, wie die Saat, für die man so liebevoll und geduldig den Boden gepflügt hat, aufsteht und reiche Früchte trägt.“



H. KLEIN

Unsere Anschrift: 473027 Kasakaja SSR, g. Zelinograd, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»
«Фройндшафт»-ИНДЕКС 65414
Telephone: Chefredaktor — 2-19-09, stell. Chefr. — 2-17-07, 2-56-45, Chefr. vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-78-50, Landwirtschaft — 2-19-23, Industrie — 2-17-55, Kultur — 2-74-76, Literatur — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.